

Desertifikationskonvention : was will sie? Was bringt sie? : Eine Einführung in die internationalen Diskussionen und Bestrebungen zur Bekämpfung der Wüstenbildung

Autor(en): **Bisaz, Andri / Brüscheiler, Sabine / Sommer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (2005-2006)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dern hängt von verinnerlichteten Bedeutungsstrukturen ab: Ob ein Bild bedeutsam ist und was es in uns auslöst, bestimmt nicht das Bild an sich, sondern ein schwer zu entwirrendes Geflecht aus der konkreten Situation der Bildbetrachtung und verinnerlichteten sozio-kulturellen und individuellen Erfahrungen (gelernte Seh- und Interpretationsweisen).



Abb. 1: Impressionen von der Ausstellungsvernissage vom 16. 2. 2006 (Bild: D. Sposato)

Nach positiv verlaufenen Volksbefragungen wurde die Region Entlebuch 2001 von der Unesco als Biosphäre, die Region Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn im gleichen Jahr als Weltnaturerbe anerkannt. Beide Regionen streben damit eine nachhaltige Entwicklung an. Den Gründen und insbesondere dem Einfluss von Bildern in der Entscheidungsfindung zu dieser bemerkenswerten Selbstverpflichtung zu nachhaltiger Entwicklung ging das NFP 48-Forschungsprojekt «The Power of Images» nach. Untersucht wurden sprachliche und visuelle Bilder (hauptsächlich Fotografien), welche in Informationsbroschüren und Zeitungsartikel zu den besagten Vorhaben publiziert wurden. Die Resultate der Forschung wurden – in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Kulturwissenschaften/Europäische Ethnologie der Universität Basel – in Form einer interaktiven Ausstellung präsentiert, welche von Mitte Februar bis Mitte August 2006 im Schweizerischen Alpen Museum zu sehen ist.

Urs Müller

Winter 2006/07: „Lebensraum Wüste“

Desertifikationskonvention: Was will sie? Was bringt sie? Eine Einführung in die internationalen Diskussionen und Bestrebungen zur Bekämpfung der Wüstenbildung

Dr. Andri Bisaz, Geograph und Dr. Martin Sommer, Geograph, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

24. Oktober 2006

Die an Wüsten angrenzenden Gebiete in semiariden und subhumiden Zonen stellen labile Ökosysteme dar, die besonders stark durch natürliche Faktoren (Klima, Trockenheit) und zunehmend auch durch menschliche Übernutzung negativ beeinflusst werden. Zur Vermeidung einer weiteren Degradation dieser Zonen erarbeitete die UNO in Folge des Umweltgipfels in Rio die „Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung“. Im Vortrag werden die Ziele und - anhand ausgewählter konkreter Beispiele - einige der wesentlichsten vorgeschlagenen Massnahmen, sowie die Bedeutung dieses internationalen Instruments zur Armutsbekämpfung und nachhaltigen Entwicklung dargelegt.

1994 wurde die Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung adoptiert. Wie entstand sie und was hat sie, 12 Jahre danach, weltweit für Auswirkungen? Zum Internationalen Jahr der Wüsten und der Wüstenbildung 2006 gewährte dieser Beitrag einen Einblick in die Arbeit der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) im Rahmen der Konvention. Die DEZA leistet weltweit Beiträge zur Minderung der Konsequenzen von Desertifikation auf die lokalen Bevölkerungen.



Abb. 1: Hirten Sud Senegal (Bild: Hamidou Ousman Diallo)

Mit dem Begriff „Wüstenbildung“ oder „Desertifikation“ ist nicht nur die Entstehung einer Wüste gemeint. Vielmehr ist sie laut Konvention definiert worden als „die Landverödung in ariden, semiariden und trockenen subhumiden Gebieten infolge verschiedener Faktoren, einschliesslich Klimaschwankungen und menschlicher Tätigkeiten“. Es geht hier also primär um den Verlust von fruchtbarem Land und somit um die Existenzgefährdung der in den betroffenen Gebieten lebenden Bevölkerungen und ihrer natürlichen Umwelt.

Die Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung wird oftmals als die „Konvention des armen Mannes“ bezeichnet, da sie im Rio-Prozess nach den beiden, hauptsächlich für den Norden bestimmten Klima- und Biodiversitätskonventionen erst auf Anfrage von insbesondere Afrika entstand. Desertifikation betrifft jedoch nicht nur die Entwicklungsländer im Süden. Neben einem zweiten Schwerpunkt in Zentralasien sind auch breite Flächen um den mediterranen Raum davon betroffen, insbesondere in Spanien. Und den weltweit höchsten Anteil an Fläche, die durch Desertifikation degradiert wurde haben die USA. Der Verlust an fruchtbarem Land löst zudem auch Migrationströme aus, von denen die Länder im Norden schon jetzt betroffen sind. Sind Konventionen ein nützliches Instrument, oder doch eher, das, wofür wir in *My Fair Lady* folgenden Ausdruck finden: „Words words, I’m so sick of words“?



Abb. 2: Dorfchef, Oase Fint, Drâa Tal, Marokko (Bild: Silvia Roth)

Die Konvention zur Wüstenbildung bietet einen Aktionsrahmen, den auch die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit nützt, welche jährlich ungefähr 50 Millionen CHF in Programme und Projekte in diesem Themenbereich investiert. Folgende Beispiele illustrieren dies:

- In Kenia unterstützt die DEZA seit über 15 Jahren Projekte des CDE's (Centre for Development and Environment, Universität Bern) zum Aufbau kompetenter Institutionen, welche die lokale Bevölkerung durch Ausbildung und Training in der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen unterstützen können.

- Um die Sahara konnte das erste transnationale Afrikanische Netzwerk zur Beobachtung der Evolution der natürlichen Ressourcen (ROSELT) aufgebaut werden. 11 Länder sind daran beteiligt und werden durch dieses Programm ihre Früherkennung und Kontrolle der Desertifikation verbessern können.
- In Indien unterstützt die DEZA die lokale Bevölkerung und ihre Organisationen bei der Rehabilitation von Einzugsgebieten, wodurch bessere Ernten und eine Stärkung der lokalen Wirtschaft erreicht werden konnten.

Auch wenn sie oft als träge und theoretisch angesehen werden, bieten internationale Abkommen wie die Rio-Konventionen ein harmonisiertes Umfeld, das praxisbezogene Leistungen unterstützen kann. Lokale Bevölkerungen in ariden und semiariden Gebieten besitzen ein sehr grosses Potential, sich den Veränderungen anzupassen. Die Qualität der Umsetzung hängt schlussendlich von der Motivation und Prioritätensetzung der nationalen Entscheidungsträger ab.

Sabine Brüscheiler, CDE

Mit der Dürre leben – Beispiele von Menschen aus Darfur/Sudan

*Prof. Fouad N. Ibrahim / Barbara Ibrahim, Oberstudienrätin i.R., Wunstorf
7. November 2006*

Dürre ist ein Phänomen, mit dem die Menschen am Südrand der Sahara seit jeher leben. Die Niederschläge sind nicht nur gering, sie fallen auch mit grosser Unzuverlässigkeit. Im Laufe der Zeiten lernten die Bewohner der Zone, sich an diese Gegebenheiten anzupassen. Ihre Lebens- und Wirtschaftsweisen basieren auf Mobilität, Flexibilität und Kreativität. Die Referenten berichten von Menschen, denen sie in Darfur begegneten und die ihnen ihre Lebensgeschichten erzählten: Ein Sahelbauer, der angesichts der Trockenheit zum mobilen Tierhalter wird; ein Halbnomade, der zum Wanderarbeiter im Nachbarland wird; eine junge Frau, die ganzjährig ihre Familie mit Trinkwasser versorgen muss.

Die Niederschlagsschwankungen, die Variabilität der Niederschläge, sind ein wichtiges Merkmal des Lebensraumes am Südrand der Sahara. Die Referenten zeigten in ihrem Referat auf, wie die Bewohner des Darfur im Sudan Strategien entwickelt haben, um mit diesen Schwankungen zu überleben.

Armut und Elend zeichnen ein bedrückendes Bild vom Leben am Südrand Sahara. Ergänzt werden diese Bilder